

Wajakhel Pekude „Und er versammelte“

Sidra	1. Rolle	Schemot (2. Buch Moses), 35:1 - 40:38
	2. Rolle	Schemot (2. Buch Moses), 12:1 - 12:20 Rosch Chodesch
Haftara		Jecheskel (Ezechiel), 36:16-38

Zusammenfassung

In der Parascha Wajakhel Pekude versammelt Moses die Israeliten um ihnen die Sabbatgesetze und besonders das Verbot des Feueranzündens zu vermitteln. Es folgt die Aufforderung an alle zur freiwilligen Spende für den Bau des Heiligtums, der Geräte und für die Beschaffung der Priesterbekleidung. Weil im Überfluss gegeben wird, ergeht später der Befehl nichts mehr zu spenden. Darauf werden Bezalel und Oholiav sowie weiterer Kunstverständiger als Baumeister berufen und mit der Anfertigung der Stiftshütte, der Bundeslade und der Geräte für den Opferkult betraut. Am ersten Tag des ersten Monats wird das Heilige Zelt eingeweiht und die Söhne Arons treten erstmals ihren priesterlichen Dienst an. Von nun an begleitet der Mischkan die Israeliten während der langen Zeit ihrer Wanderungen.

Haftara

Das Thema der Haftara ist die sittliche Reinigung: Diese wird vollzogen in dem Israel aus dem „unreinen“ Grab des Exils aufersteht und ins heilige Land zurückkehrt. Als Grund für das Exil wird die religiöse und sittliche Unreinheit des Volkes genannt. Das Sprengen von reinem Wasser symbolisiert die Läuterung welche auch für die innere geistige Erneuerung steht.

Einige Aspekte herausgegriffen (MR)

Zurück zu den Schabbat-Gesetzen

Samson Raphael Hirsch stellt die Frage, warum das Verbot Feuer zu entfachen im Zentrum der Schabbat-Gesetze stehe und erklärt dies damit, dass der Mensch seine Macht über die physische Welt nur durch die Fähigkeit Feuer zu erzeugen, gewinne. Feuer steht damit also symbolisch für die Arbeit schlechthin.

Zedaka_Spenden

Wie erwähnt, erfahren wir, dass Israel aufgerufen wird, durch Spende an der Verwirklichung des Mischkan teilzunehmen. Es ist bemerkenswert, dass G'tt bei der Mittelbeschaffung statt auf Zwangsabgaben zu setzen, die Freiwilligkeit wählt. Normalerweise spenden wir für Bedürftige. Die Spende hat also einen unmittelbaren sichtbaren Nutzen. Doch hier geben die Menschen für etwas ohne „Hend und Fiss“, für eine abstrakte Idee und dies mitten in der Wüste. Für ein Haus in welchem G'tt „wohnen“ soll? Die Menschen verzichten ohne Zwang auf Reichtum (den sie später vielleicht einmal gut gebrauchen könnten) und zeigen damit, dass sie hinter der Idee einer gemeinschaftlichen und g'ttlichen Ordnung stehen.

Der provisorische Tempel

Michael Goldberger stellt die Frage warum vier ganze Wochenabschnitte der Beschreibung des Stiftszeltes gewidmet sind, wobei Wiederholungen in Kauf genommen würden? „Dabei übersieht man gerne“, schreibt Goldberger, „dass das provisorische Heiligtum das jüdische Volk mehr als 500 Jahre begleitete und damit länger verwendet wurde, als der erste oder der zweite Tempel in Jerusalem stand. Bis zur Zeit der ersten Propheten drehte sich alles um den Mischkan.“

Auch mich hat der Aspekt des Provisorischen beschäftigt:

So wie das Stiftszelt ein Tempel zum Mitnehmen darstellt, stets bereit zusammengepackt und anderswo wieder aufgebaut zu werden, so haftet auch der jüdischen Religion etwas Provisorisches an. Der Glaube selbst hat zwar eine hohe Konstanz, die Schauplätze aber ändern sich laufend. Während sich andere Völker stets innerhalb ihres Kulturkreises entfalten konnten, ist das jüdische Volk ein wanderndes geblieben. Vielleicht ist das der Grund weshalb wir für ein Gemeindegebet zwar ein Minjan, nicht aber unbedingt eine Synagoge benötigen. Diese Vermutung wird gestützt, wenn wir die detaillierte Bauanleitung im Kap. 36 lesen. Danach könnte man die Stiftshütte noch heute ohne weiteres nachbauen. Und wir würden staunen: Nicht etwa über die schiere Pracht und die Grösse. Im Gegenteil. Mit rund 30 x 15 m Grundfläche nimmt sich der Tempelbezirk als religiöses Zentrum für ein Millionenvolk äusserst bescheiden aus. Es geht also offenbar nicht um die äussere sichtbare Hülle sondern um den inneren Kern. Oder: Um das was wir im Herzen tragen.

Schabat Schalom